Archiv für Philosophie.

I. Abteilung:

Archiv für Geschichte der Philosophie.

Neue Folge. XXII. Band, 2. Heft.

VII.

Die Etymologien in Platons Kratylos.

Von

Dr. Adalbert Steiner, Saaz.

Platons Kratylos besteht aus zwei Teilen, dem Gespräche des Sokrates mit Hermogenes und mit Kratylos. Im ersten Teile sucht Sokrates im Gegensatze zu der Lehre, nach der die Sprache auf Übereinkunft beruht, die Normen festzustellen, nach denen die Entstehung der Sprache von Natur aus erfolgt, worauf er, von Hermogenes aufgefordert, an einer Reihe von Etymologien nachzuweisen sucht, wie die Entstehung der Sprache zu denken sei. Das zweite Gespräch, mit Kratylos, bringt eine Kritik dieser Theorie sowie zum Abschlusse den Gedanken, daß die Betrachtung der Sprache zur Erkenntnis der Dinge nichts beitragen könne.

Unstreitig bietet der Erklärung die meisten Schwierigkeiten der Etymologienteil (p. 391 b—421 c), dessen Hauptinhalt, in kurzen Zügen skizziert, folgender ist: Sokrates geht von Doppelnamen bei Homer aus. Homer erwähne für manche Gegenstände doppelte Benennungen, die ihnen teils die Götter, teils die Menschen gegeben hätten. Da aber eine Entscheidung darüber, nach welcher Richtschnur die Namen, die die Götter beilegte, die richtigen seien, die Kräfte des Sokrates übersteige, betrachtet er nunmehr die doppelte Benennung des Sohnes Hektors und in deutlicher Verspottung sophistischer Dichtererklärung schließt er aus Homer, daß Astyanax der richtige Name sei. Dieser stimme aber seiner Bedeutung nach mit dem Namen seines Vaters Hektor überein. Da¹⁾ nun auch bei den

¹⁾ Die Partikel γὰρ 393 b bringt eine Begründung für den neuen Satz Sokrates und zieht nicht die Folgerung aus dem Vorhergehenden. Danach ist Horn, Platonstudien N. F. S. 5 richtig zu stellen.

Tieren das Junge meistens, solange es nicht aus der Art schlägt, nach dem Erzeuger benannt wird, so folgert Sokrates daraus das Gesetz, daß der Sohn nach dem Vater zu benennen sei, ohne daß es aber dabei auf vollständige lautliche Übereinstimmung beider Namen ankäme. Was dagegen aus der Art schlage, müsse nach derjenigen Gattung benannt werden, in die es seinem Wesen nach gehöre. Nun kommt (p. 394 e) ein Beispiel für diesen Satz, eingeleitet mit *ὥσπερ*. Sokrates geht die Glieder des Geschlechtes des Tantalos von Orest bis zum Ahnen Uranos durch und erklärt ihre Namen. Man erwartet, dieses Beispiel werde das Benennungsgesetz des Sokrates erläutern. Aber Sokrates betont mit keinem einzigen Worte bei einem dieser Namen von Orest bis Tantalos die jeweilige gleiche Bedeutung des Namens mit dem des Vaters. Es werden sogar die einzelnen Namen verschieden erklärt, indem bei Orest das *θηριῶδες* seiner *φύσις*, bei Agamemnon das *καρτερεῖν δι' ἀρετήν* betont wird, während Atreus *κατὰ τὸ ἀτειρές, ἀτρεστον, ἀτηρόν* benannt ward und Pelops *ὁ τὰ ἐγγυς ὀρών*, Tantalos *ὁ ταλάντατος* ist. Es bliebe also nur der Ausweg zu denken, diese Namen seien *παρὰ φύσιν* als Ausnahmen zu erklären. Aber Sokrates betont bei mehreren dieser Namen, daß ihnen derselbe *κατὰ φύσιν* beigelegt sei, z. B. bei Agamemnon, Tantalos. Gewiß ist hier der Ausdruck in anderem Sinne, nämlich der persönlichen *φύσις*, zu verstehen als in den vorhergehenden Bemerkungen (z. B. 394 d), da hier der Name *φύσις* das individuelle Wesen bezeichnet. Aber um so auffälliger bleibt es, daß Sokrates denselben Ausdruck wählt. Dazu kommt noch, daß die Götternamen in dieser Ahnenreihe, Zeus, Kronos, Uranos, deutlich eine Beziehung auf das Ahnengesetz enthalten. Bei Kronos wird auf Zeus hingewiesen, dessen Wesen sich ganz folgerichtig aus dem Namen des Kronos ergebe, ebenso bei Uranos. Es dürfte sich aus dieser Behandlung, namentlich aus dem Spiel mit der Bedeutung von *κατὰ φύσιν*, mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß es Sokrates mit seinem Gesetz nicht sehr ernst sei. Es enthalten auch die vorangehenden Bemerkungen manche scherzhafte Andeutungen, wie z. B. die Begründung bei der Feststellung der Richtigkeit des Namens Astyanax, die Einführung der Begründung aus der Tierwelt und die gleichzeitige Ermahnung des Hermogenes zur Vorsicht (393 e). Man wird mit der Annahme nicht fehlgehen, daß sich Sokrates hier mit einem fremden Benennungsgesetze beschäftige, zumal er, wie es zu Anfang des

nächsten Abschnittes heißt, eine Untersuchung auf Grund von Personennamen abweist, da unter diesen Benennungen die willkürliche Namengebung der Menschen den weitesten Spielraum habe.

Sokrates bricht die weitere Erörterung dieses Gegenstandes mit dem Hinweise darauf ab, daß er in der Frühe mit Euthyphron beisammen gewesen sei, dessen Weisheit ihn ganz eingenommen habe, und so wolle er das übrige über die Namen auseinandersetzen. Indem er eine weitere Untersuchung der menschlichen Eigennamen abweist, sollen nunmehr die Namen der *τὰ ἀεὶ ὄντα καὶ περὶ πάντα* betrachtet werden. Sokrates erklärt zunächst die Namen Götter Dämonen, Heroen, Mensch und seine zwei Bestandteile und erörtert dann in ausführlicher Darstellung die Namen der einzelnen Götter und die Gattungsnamen göttlich gedachter Naturdinge. Denn daß diese letzteren, z. B. Sonne, Mond, Sterne, Feuer, Wasser, Erde, so aufzufassen seien, zeigt p. 408 d. Auf den Wunsch des Sokrates *ἀπαλλαγῶμεν ἐκ τῶν θεῶν* (d. h. der bisher behandelten Eigennamen der einzelnen Götter) erwidert Hermogenes: *τῶν γε τοιούτων, ὃ Σώκρατες, εἰ βούλει. περὶ δὲ τῶν τοιῶνδε* (zu verstehen ist *θεῶν* wie beim vorhergehenden *τοιούτων*) *τί σε κωλύει διελθεῖν οἷον ἥλιον* usw.

p. 411 a geht Sokrates zu einer ganz anderen Gruppe von Wörtern über. Er behandelt jetzt hauptsächlich ethische Begriffe, an die sich die Erörterung einiger psychischer und erkenntnistheoretischer Benennungen anschließt.

So ergeben sich in diesem ganzen Teile inhaltlich drei streng geschiedene Abschnitte mit folgender Abgrenzung: 1. Die Untersuchung über die Eigennamen, hauptsächlich von Menschen p. 391 a—396 c. 2. Die Erklärung der Götternamen und der Namen von göttlich gedachten Wesen p. 396 d—410 e. 3. Die Erörterung der ethischen und sonstigen philosophischen Begriffe p. 411 a—421 c.

Ein Überblick über die Zahl der in den einzelnen Abschnitten behandelten Namen und Wörter ergibt folgendes Resultat: Zunächst behandelt Sokrates Doppelnamen. Es kommen 7 Paare von Namen zur Sprache und außerdem in 2 Fällen Gruppen zu 3 Namen. Unter den erstgenannten 7 Paaren befinden sich 3 Paare für Benennungen von Seite der Götter und Menschen, Xanthos-Skamander, Chalkis-Kymindis, Batieia-Myrine. Dann folgen die Paare Skamandrios-Astyanax und Anax-Hektor, woraus Sokrates sein Benennungsgesetz

ableitet. Es kommen weiter Beispiele für Namen, die trotz lautlicher Verschiedenheit dieselbe Bedeutung haben: Astyanax-Hektor-Arche-polis, Agis-Polemarchos-Eupolemos, Jatrokles-Akesimbrotos, Theophilos-Mnesitheos. Bei der Behandlung der Tantaliden-Ahnenreihe erklärt Sokrates 8 Namen, nämlich 5 Heroennamen, Orestes, Agamemnon, Atreus, Pelops, Tantalos, und 3 Götternamen, Zeus, Kronos, Uranos. Im 2. Abschnitte behandelt Sokrates 8 Gattungsnamen (*θεοί, δαίμονες, ἥρωες, ἄνθρωπος, ψυχή, σῶμα, οὐσία, οἶνος*), 24 Eigennamen von Göttern und 13 Namen von göttlich gedachten Naturgegenständen. Im ganzen sind es 45 Wörter, deren Etymologien besprochen werden. Im 3. Abschnitte können wir 68 und mit den Wörtern, die Sokrates noch am Schlusse seines ersten Gespräches p. 426 c, d etymologisiert, 70 gedeutete Wörter zählen. Danach ergibt sich für diesen Teil des Dialoges die Gesamtzahl von 143 Etymologien.

Es ist, wie man sieht, eine stattliche Anzahl von Wörtern, die in diesem Teile des Dialoges behandelt werden, dessen Umfang etwas mehr als die Hälfte des ganzen Dialoges ausmacht. Nimmt man dazu, daß Sokrates eine besondere Kenntnis dieser Frage sich deutlich abspricht (391 a, 425 b, 428 a), ja sogar diese Kenntnis der Sprache durchaus nicht als notwendige Voraussetzung für die Erkenntnis der Dinge bezeichnet (439 b), so ist das umfassende Eingehen des Sokrates auf die Deutung der Wörter um so auffälliger. Will man dies erklären, so wird man auf den Schlußteil des Dialoges, das Gespräch des Sokrates mit Kratylos, hinblicken müssen, worin Sokrates einen Nutzen der Sprachforschung für die Erkenntnis der Dinge in Abrede stellt. Viel besser sei es, die Dinge aus sich selbst durch gegenseitige Vergleichung als aus den trügerischen Namen zu betrachten, von denen man nicht einmal eine sichere Deutung geben könne, ob sie auf die Theorie Heraklits oder die Eleaten gegründet seien, ja von denen es sich nicht einmal mit Bestimmtheit ausmachen lasse, ob sie auf Grund einer Vereinbarung gebildet oder von Natur aus entstanden seien. Wenn wir darin die wahre Meinung Platons sehen, wozu wir durch die sich daran anschließende Einführung der Ideenlehre vollen Grund haben, dann kann das erste Gespräch, mit Hermogenes, unmöglich des Sokrates eigene Meinung und eigene Wortdeutungen vortragen.²⁾

²⁾ Man vgl. Horn bei Besprechung dieses Teiles, Kiöck, De Cratylī Platonici indole ac fine diss. p. 18, Gillespie, Arch. f. G. d. Ph. 27 p. 30.

So hat es nach diesen allgemeinen Erwägungen den Anschein, als beschäftige sich Sokrates in dem Abschnitte über die Etymologien mit der Lehre anderer Leute. Damit ergibt sich aber die Notwendigkeit, auf die Einzelheiten dieses Abschnittes einzugehen und die Deutungen näher zu untersuchen, damit wir sehen, ob diese unsere Vermutung hier auch eine Stütze findet.

Wenn wir zunächst den mittleren Abschnitt betrachten und einen Vergleich mit dem folgenden dritten Etymologien-Abschnitte durchführen, so fällt uns vor allem die behagliche Breite der Vorführung gegenüber der raschen Behandlung der Etymologien im 3. Abschnitte auf. Sokrates widmet hier dem besprochenen Worte meistens eine ausführliche Darstellung; eine ganze Reihe von Wörtern erhält nicht eine, sondern mehrere Deutungen. Die folgende Tabelle gibt uns ein Verzeichnis der Wörter, die durch mehr als eine Etymologie erklärt werden:

ἥρως: ἔρως, εἶρειν.

ψυχή: ἀναψύχω, φνσέχη.

σῶμα: σῆμα, σημαίνω, σῶζω.

Hestia: ἑσσία, ἔστι, Benennung gemäß dem προθύειν.

οἴσια: ἑσσία, ὠσία (ὠθεῖν).

Kronos: Hinweis auf die frühere Deutung, heraklit. Deutung.

Poseidon: ποσίδεσμος, πολλὰ εἰδώς, ὃ σείων.

Hads: αἰδές, πάντα τὰ καλὰ εἰδέναι.

Hera: ἐρατή, ἀήρ.

Pherrephatta: φερσεφόνη, φερέπαφα.

Apollon: ἀπόλλυμι, ἀπλοῦς ἀεὶ βάλλων ἀπολούων ὁμοπολῶν.

Leto: ἐθελήμων, λείων ἥθος.

Artemis: ἀρτεμές, ἀρετῆς ἵστωρ, ἄροτον μισήσασα, Bildung aus diesen 3 Grundwörtern zusammengenommen.

Dionysos: σπουδαῖος τρόπος, διδοίνυσος.

Athena: ἁ θεονόα, θεονόη, ἡθονόη.

Hephaistos: φαιστός. Damit nicht noch eine Deutung komme, wird nach dem nächsten Namen gefragt.

Ares: ἄρρην, ἄρρατος.

Hermes: ἐρμηνεύς, εἰρέμης.

ἥλιος: ἀλίζειν, ἀεὶ εἰλεῖν, αἰολεῖν.

ἀήρ: αἶρει, ἀεὶ ρεῖ, ἀητόρρουν.

Aufgenommen wurden hier nicht nur die Wörter, für die tatsächlich mehrere Etymologien vorliegen, sondern auch solche, bei denen Sokrates neben der einen Etymologie irgendwie auf eine zweite hinweist oder eine solche andeutet. Ich weiche für diesen Abschnitt in einigen Punkten von Kiock p. 24 f. ab: Bei *σῶμα* hat Kiock die 3. Etymologie nicht angegeben. *οὐσία* dürfte wohl für sich allein zu zählen sein, auch wenn es mit der Etymologie von Hestia zusammenhängt. Bei Kronos ist außer der heraklitischen Deutung ein Hinweis auf die frühere Etymologie (396 b). Dagegen sind bei dem Worte Pluton nicht zwei Etymologien, sondern nur eine. Bei dem Namen Dionysos ist auf einen *σπουδαῖος τρόπος* hinzuweisen. Dagegen gehört die Etymologie *οἶνονος* nach dem Wortlaute des Textes zu *οἶνος*. Bei dem Namen Hephaistos bilden die Deutungen *φάεσ ἴστωρ* und *φαῖστος* wohl nur eine Etymologie. Ebenso vermag ich nur eine Etymologie bei den Namen Pan und Selene zu finden. Beim Namen Ares lesen wir nach dem Wortlaute des Textes nur zwei Deutungen. Eine Erklärung des α— in Zusammensetzungen durch *όμοῦ* (405 d) ist keine Etymologie, ebenso wenig wie die Erklärung von *αἰολεῖν* durch *ποικίλλειν* 409 a u. ä. und wurde demnach nicht berücksichtigt.

Überblicken wir diese Tabelle, so zeigt sich folgendes Bild: Unter der früher angegebenen Zahl von 45 besprochenen Wörtern weisen 20 Wörter, d. i. fast die Hälfte, mehr als eine Etymologie auf. Unter diesen gibt Sokrates bei 13 Wörtern 2, bei 6 Wörtern 3, bei einem Worte 4 Deutungen (Artemis). Unter die Wörter mit 2 Etymologien ist auch das Wort Apollon gerechnet, bei dem Sokrates an zweiter Stelle den Namen aus vier verschiedenen Beinamen ableitet, während er bei dem Namen der Artemis erst drei verschiedene Deutungen gibt, dann aber als neue Möglichkeit eine Kombination aus den vorhergehenden drei Deutungen aufstellt.

Im Gegensatze zu diesem ist beim 3. Abschnitte die Zahl der mit mehreren Etymologien erklärten Wörter trotz der größeren Zahl der Etymologien eine sehr kleine, wie uns das folgende Verzeichnis zeigt:

φρόνησις: *φορᾶς καὶ ροῦ νόησις, φορᾶς ὄνησις.*

ἀρετή: *ἀειρείτη, αἰρετωτάτη.*

λυσitteλοῦν: *ἀνάλωμα ἀπολύειν, λύνον τὸ τέλος.*

ἡμέρα: *ἡμέρα ἡμερος.*

δόξα: *δίωξις, τόξου βολή.*

Auch hier weiche ich von Kiock ab. Die Etymologie von *βλαβερόν* habe ich nicht aufgenommen, da die beiden Erklärungen nur verschiedene Entwicklungsstufen derselben Ableitung sind. Dagegen fehlt bei Kiock die Doppel-etymologie von *λυσιτελοῦν*. Bei *οἴησις* dürfte wohl keine Doppel-etymologie vorliegen. Wenigstens wird sie durch den Wortlaut des Textes nicht nahe gelegt.

Eine Vergleichung dieses Verzeichnisses mit dem vorhergehenden zeigt einen auffallenden Unterschied. Es sind unter den 70 Wörtern, die Sokrates erklärt, nur 5, die eine doppelte Deutung erfahren, eine dritte Deutung findet sich hier bei einem besprochenen Worte überhaupt nicht. Während also im zweiten Abschnitt fast die Hälfte der bestimmten Wörter mehr als eine Etymologie aufweist, zeigt der dritte Abschnitt nur bei einem ganz geringfügigen Teile der Wörter mehr als eine Etymologie.

Zusammenfassend erhalten wir demnach in den drei Abschnitten folgende Übersicht: Es enthalten der

- I. Abschnitt: 9 Gruppen von Namen, und zwar 7 Paare und zwei Gruppen mit je 3 Namen, dazu noch 8 Etymologien.
- II. Abschnitt: 25 einfache Etymologien, 13 Doppel-etymologien, 6 dreifache und 1 vierfache = 73 Etymologien.
- III. Abschnitt: 65 einfache und 5 Doppel-etymologien = 75 Etymologien,

wobei die beiden nachträglichen Etymologien *κίνησις* und *στάσις* noch mitgezählt sind. Rechnen wir beide ab, so ergeben sich für den 3. Abschnitt 73 Etymologien und die Zahl der gegebenen Deutungen ist im zweiten und dritten Abschnitte ganz gleich.³⁾ Obwohl also die Zahl der besprochenen Wörter in beiden Abschnitten verschieden ist, ergibt sich doch durch die Verschiedenheit in der Zahl ihrer Deutungen eine völlige Gleichheit. Allerdings macht die Darstellung des dritten Abschnittes dadurch, daß die einzelnen Wörter hier meistens nur eine Deutung erfahren, den Eindruck eines rascheren Vorwärtsschreitens als zuvor.

³⁾ Deswegen dürften wohl auch die 2 Deutungen von *κίνησις* und *στάσις* 426 c, d nicht zum 3. Abschnitte gehören. Sie mögen viel eher von Sokrates nur ad hoc aufgestellt sein, ähnlich wie die Etymologien im Schlußteil des Dialoges auf Grund der eleatischen Lehre 437 a—c.

Dieser Eindruck legt die Frage nahe, ob denn beide Abschnitte, die die gleiche Zahl von Etymologien umfassen und nahezu auch die gleiche Ausdehnung besitzen, in sprachlicher Hinsicht einen Unterschied aufweisen.

Nun können wir schon bei einem aufmerksamen Lesen beider Abschnitte einen Unterschied wahrnehmen. Bei der Einführung der einzelnen Etymologien zeigt der Schlußteil gegenüber dem mittleren Abschnitte ein auffälliges Überwiegen passiver Verbalformen und eine Bevorzugung intransitiv gebrauchter Zeitwörter, zu denen der betreffende gedeutete Name als Subjekt gesetzt wird. Eine Zählung ergibt hier für das Verhältnis der aktiven Verbalformen zu den passiven und intransitiven Gebrauchsweisen die Zahlen 1 : 2, gegenüber dem Verhältnisse von 1 : 1 beim mittleren Abschnitte.

Dieser Unterschied beider Abschnitte weist auf eine neue Verschiedenheit hin. Da die Wortdeutungen naturgemäß nur mit Ausdrücken des Beilegens eines Namens, Heißens, Bedeutens eingeführt werden können, so müßte gerade hierin ein Unterschied zwischen beiden Abschnitten hervortreten. Untersucht man den Gebrauch der verschiedenen Zeitwörter für diese Begriffe und stellt man sich zusammen, wie häufig diese Wörter in beiden Abschnitten vorkommen, so ergibt sich folgendes Bild. Dabei wollen wir für die häufigeren transitiven Zeitwörter eine genaue Scheidung zwischen aktiven und passiven Verbalformen durchführen.

καλῶ: II. Ab. akt. Formen 29. pass. F. 29.

III. „ „ „ 10. „ „ 22. (Die zur Etymologie von καλὸς verwendeten Formen von καλέω wurden nicht mitgezählt.)

ὄνομα τίθεμαι: II. Ab. akt. F. 9. pass. F. 3.

III. „ „ „ 9. „ „ 1.

ὁ καλεσας: II. Ab. 1. III. A. ∞.

ὁ (τι)θέμενος: II. Ab. 2. III. A. 3.

τὸ τιθέμενον: II. „ ∞. III. „ 1.

οἱ (τι)θέμενοι: II. „ 2. III. „ 2.

ὁ τὰ ὀνόματα ποιῶν: II. Ab. 1. III. A. ∞.

ὁ νομοθέτης: II. Ab. 2. III. A. ∞.

ὁ τιθείς: II. Ab. ∞. III. A. 1.

θεοὺς ὀνομάτων: II. Ab. 2. III. A. ∞.

τρόπος τ. ὀνομάτων: II. Ab. 1. III. A. ∞.

- ὄνομα κεῖται: II. Ab. 8. III. A. 5.
 ὄνομα ἐπικεῖται: II. Ab. ∼. III. A. 2.
 ὄνομα ἐπὶ τινὶ ἐστι: II. Ab. ∞. III. A. 2.
 ὄνομα ἐπὶ τινὸς ἐστι: II. Ab. ∼. III. A. 1.
 ἔχειν τὸ ὄνομα: II. Ab. 1. III. A. 4.
 τὸ ὄνομα καλῶς ἔχει: II. Ab. 1. III. A. ∼.
 τὸ ὄνομα ὀρθῶς ἔχει: I. Ab. ∼. III. A. 2.
 τὸ ὄνομα εὐλόγως ἔχει: II. Ab. ∞. III. A. 1.
 λαβεῖν τὸ ὄνομα: II. Ab. ∼. III. A. 1.
 ὀνομαάζειν: II. A. akt. F. 9. pass. F. 7.
 III. „ „ „ 4. „ „ 3.
 ἐπονομάζειν: II. A. akt. F. 4. pass. F. 2.
 III. „ „ „ 1. „ „ 8.
 ἐπωνυμία⁴): II. A. 3. III. Ab. 6.
 προσαγορεύω τῷ ὀνόματι: II. A. akt. F. 3. pass. F. 1.
 III. „ „ „ ∼. „ „ 1.
 τυγχάνω ὀνόματος: II. A. 1. III. A. ∼.
 φθέγγομαι: II. A. 2. III. A. 1.
 λέγω (Bedeutung: benennen): II. A. akt. F. 6. pass. F. 1.
 „ „ „ III. „ „ „ 2. „ „ 2.
 „ (Bedeutung: bedeuten): II. „ 1. III. A. 5.
 νοεῖ τὸ ὄνομα: II. A. 2. III. A. 3.
 διάνοια τοῦ ὀνόματος: II. A. ∼. III. A. 1.
 δηλοῖ τὸ ὄνομα: II. A. 4. III. A. 10 (darunter einmal passiv).
 ημαῖνω: II. A. 5. III. A. 16.
 σημεῖον εἶναι: II. A. ∼. III. A. 1.
 ὄνομα βούλεται: II. A. 3. III. A. 4.
 ὄνομα βούλεται εἶναι: II. A. ∼. III. A. 3.
 δηλοῖ ὀβούλεται: II. A. ∼. III. A. 2.
 βοίλῃσις ὀνομάτων: II. A. ∼. III. A. 1.
 βούλεται ἐπικεῖσθαι: II. A. ∼. III. A. 1.
 ἀπεικάζω: II. A. akt. F. 1. pass. F. ∞.
 III. „ „ „ 1. „ „ 5.

⁴) Das Wort hat hier die Bedeutung von „Benennung“. Urbanek (Progr. v. Krumau 1912 S. 18) irrt wohl, wenn er das Wort in unserem Dialoge im Sinne des Begriffes „Adjektiv“ auffaßt. Zwischen unseren Stellen und der Verwendung des Wortes etwa im Phaidon p. 102 b ist ein bedeutender Unterschied.

ἀπεικασμα: II. A. 1. III. A. 1.

μηνύω: II. A. 3. III. A. 4.

ἐπιφημίζω: II. A. ∞. III. A. 1.

Nach dieser Zusammenstellung überwiegen im 2. Abschnitte die Ausdrücke καλέω, ὄνομα τίθεμαι, ὄνομα κεῖται, ὀνομάζω, προσ-αγορεύω, λέγω (= benennen), φθέγγομαι. Das sind meistens Ausdrücke des Beilegens eines Namens, Benennens. Nur ὄνομα κεῖται scheint hier eine Ausnahme zu bilden. Wir werden es aber nicht zu den in diesem Abschnitte überwiegenden Zeitwörtern zählen können, wenn wir bedenken, daß von den 8 Stellen, an denen es im 2. Abschnitte vorkommt, 3 auf die einleitenden Worte dazu p. 397 a, b fallen; nach deren Abzug ergibt sich dieselbe Zahl wie für den 3. Abschnitt, ja das Zeitwort überwiegt eigentlich im letzten Abschnitte, da dort neben dem einfachen Verbum auch das Kompositum ἐπίκειται nachzuweisen ist, wozu noch einzelne Gebrauchsweisen von ὀνομά ἐστιν zu zählen wären.⁵⁾ Nur im zweiten Abschnitte zu belegen ist τυγχάνω ὀνόματος und die Hauptwörter τρόπος, θεῖς ὀνομάτων.

Da die zuerst genannten Ausdrücke auch im 3. Abschnitte vorkommen, ist es interessant, ihre Verwendung im Aktivum und Passivum zu beachten. Bei καλέω ist ein starkes Überwiegen des Passivums im 3. Abschnitte zu konstatieren, während im 2. Abschnitte das Verhältnis wie 1 : 1 lautet. προσαγορεύειν ist an der einzigen Stelle seines Vorkommens im 3. Abschnitte (421 b) nur passiv gebraucht. Bei λέγω ist das Verhältnis der transitiven Bedeutung zur intransitiven in beiden Abschnitten beachtenswert. Im 3. Abschnitte überwiegt weitaus die intransitive Verwendung des Zeitwortes, während der transitive Gebrauch dieses Wortes im mittleren Teile ein starkes Überwiegen der aktiven Formen aufweist. Bei ὀνομάζω scheint wieder eine Ausnahme vorzuliegen. Aber auch hier liegt das Verhältnis klar zutage, wenn wir sein Kompositum ἐπονομάζω dazunehmen. Dann ergibt sich für beide Zeitwörter zusammengenommen folgendes Verhältnis der aktiven zu den passiven Formen: II. A.: 13 : 9; III. Ab.: 5 : 11.

⁵⁾ Auch bei ὄνομα τίθεμαι wird das Verhältnis zwischen beiden Abschnitten deutlicher, wenn wir die häufigen Formeln ὁ τιθέμενος u. ä. weglassen. Dann verhalten sich die Gebrauchsweisen dieser Verbindung im 2. und 3. Abschnitte zueinander wie 8 : 3.

Während wir von Besonderheiten des 2. Abschnittes nur wenige anführen konnten, findet sich im dritten Abschnitte eine Reihe von Ausdrücken, die dem 2. Abschnitte fremd sind: ὄνομα ἐπικέεται, ὄνομα ἐπὶ τινὶ (τινός) ἐστὶ, λαβεῖν τὸ ὄνομα, διάνοια τοῦ ὀνόματος, σημεῖον εἶναι, ἐπιφημίζω und verschiedene Wendungen mit βούλεται (βούλεται εἶναι oder ἐπικεῖσθαι, δηλοῖ ὁ βούλεται). Es sind dies mit Ausnahme des einzigen ἐπιφημίζω Ausdrücke mit der Bedeutung: heißen, Namen haben, bedeuten. Gemeinsame Ausdrücke in beiden Abschnitten, die aber im 3. Teile überwiegen, sind ἔχειν τὸ ὄνομα, ἐπονομάζειν mit besonders häufiger Verwendung im Passivum, ἐπωνυμία, λέγω (= bedeuten), νοεῖ τὸ ὄνομα, δηλοῖ τὸ ὄνομα, σημαίνω, ὄνομα βούλεται, ἀπεικάζω mit überwiegender Verwendung im Passivum und μὴνύω. Auch diese Ausdrücke haben die Bedeutung von heißen, bezeichnen u. ä. Daneben tritt im 3. Abschnitte eine gewisse Vorliebe für den Gebrauch zusammengesetzter Zeitwörter hervor. Wir finden hier ἐπονομάζω, ὄνομα ἐπικέεται, ἐπωνυμία neben den einfachen Wörtern in Verwendung.

Damit scheint ein wichtiger Unterschied zwischen beiden Abschnitten hervortreten. Denn die Ausdrücke des Beilegens eines Namens weisen auf eine Namengebung hin, während mit den Ausdrücken „heißen, bedeuten“ mehr ein Bestehen der Namen hervorgehoben wird. Dies ist aber durchaus nicht so belanglos, da man darin einen Hinweis auf den Unterschied der θέσει- und φύσει-Hypothese für die Sprachtheorie erblicken kann. Außerdem können wir im 3. Abschnitte eine viel reichere Mannigfaltigkeit und Auswahl der Zeitwörter bei der Einführung der Etymologien beobachten als im mittleren Teile, indem schon die Verwendung von Zusammensetzungen neben dem einfachen Worte eine Abwechslung in die Darstellung bringt.

Eine weitere Betrachtung führt uns noch zu den Ausdrücken über die Bildung und Veränderung der Wörter. Da ergibt sich für beide Abschnitte folgende Übersicht:

ἐμβάλλω, ἐπὶ ἐμβάλλω: II. A. 3. III. A. 4 (an einer Stelle das Passiv).

μεταβάλλω:	„	3.	„	∞.
ἀλλοιῶ:	„	∞.	„	1.
προσελκίω:	„	1.	„	∞.

προσλαμβάνω :	II. A. ∞.	III. A. 1.
προστίθηναι :	„ ∞.	„ 1.
περιτίθηναι :	„ ∞.	„ 1.
ἐντίθηναι :	„ ∞.	„ 2.
ἔγκειται :	„ 1.	„ 1.
πρόσκειται :	„ 1	„ ∞.
σύγκειται :	„ 1.	„ 1.
ἀποδίδωμι :	„ ∞.	„ 3.
προσάπτω :	„ 1.	„ ∞.
προσαρμόζω :	„ ∞.	„ 1.
συναρμόζω :	„ ∞.	„ 1.
συμφωνεῖν :	„ 1.	„ 3.
ἀρμόζω :	„ 1.	„ ∞.
ὁμολογεῖ (intrans):	„ ∞.	„ 2.
ὁμολογεῖται :	„ ∞.	„ 2. (Eine Form medial, eine passiv gebraucht.)
ἐκκλίνω :	„ 1.	„ ∞.
παρακλίνω :	„ 2.	„ ∞.
παράγω :	„ akt. F. 2. pass. F. 2.	
	III. A. „ ∞.	„ 2.
στρέφω :	II. A. ∞.	III. A. 1.
παραστρέφω :	„ ∞.	„ 1.
μεταστρέπω :	„ ∞.	„ 1.
περιτρέπω :	„ ∞.	„ 1.
μεταλλαγῇ :	„ ∞.	„ 1.
ἐξαιρῶ :	„ 3.	„ 4.
διαιρῶ :	„ 2.	„ ∞.
ἀφαιρῶ :	„ 1.	„ 1.
ἀπολαμβάνω :	„ ∞.	„ 1.
συγκροτῶ :	„ 1.	„ 3.
διακροτῶ :	„ ∞.	„ 1.
τείνει :	„ 1.	„ ∞.
συντείνει :	„ 1.	„ ∞.

Diese Tabelle gestattet wohl keine so sicheren Schlüsse wie die frühere; denn zunächst sind diese Zeitwörter größtenteils auf bestimmte kleine Partien in jedem der beiden Abschnitte beschränkt, von denen sich eine im zweiten (p. 399 a, b), zwei im dritten Abschnitte (414 c—e, 418 a—e) befinden. Dann ist die Ausdehnung

dieser Partien eine sehr geringe, so daß ein häufigeres Vorkommen eines oder des anderen Ausdruckes nicht zu erwarten ist. Trotzdem kann man in der Verwendung dieser Ausdrücke eine Verschiedenheit zwischen beiden Teilen wie bei der vorhergehenden Tabelle beobachten.

Die Ausdrücke, die sich nur im zweiten Teile befinden, sind: μεταβάλλω, προσελκύω, πρόσκειται, προσάπτω, ἄρμόζω, ἐκκλίνω, παρακλίνω, διαιρῶ, τείνει, συντείνει. Von diesen Wörtern wären wohl πρόσκειται, ἄρμόζω, διαιρῶ wegen anderer Zusammensetzungen derselben Zeitwörter, die im 3. Abschnitte vorkommen, auszuschalten. So erhalten wir als besondere Eigentümlichkeiten des zweiten Abschnittes hauptsächlich Komposita von κλίνω und τείνω, dazu noch μεταβάλλω, dem im dritten Abschnitte ἄλλοιῶ entspricht.

Der dritte Abschnitt weist als Besonderheiten folgende Zeitwörter auf: ἄλλοιῶ, Komposita von λαμβάνω, τίθημι, ἄρμόζω, στρέφω, dazu ἀποδίδωμι, περιτρέπω, διακροτῶ, ὁμολογεῖ. Unter diesen Wörtern sind besonders beachtenswert ἄλλοιῶ im Gegensatze zu μεταβάλλω des zweiten Abschnittes, ἀποδίδωμι mit seinem häufigen Vorkommen, Komposita von λαμβάνω, στρέφω, sowie die verschiedenen Gebrauchsweisen von ὁμολογεῖν. Wiederum steht hier der dritte Abschnitt mit einer größeren Zahl von Besonderheiten an der Spitze. Das Verhältniß der Besonderheiten im zweiten und dritten Abschnitte lautet, durch Zahlen ausgedrückt, 10 : 17. Es zeigt sich auch bei diesen Zeitwörtern im dritten Abschnitte eine reichere Mannigfaltigkeit von verschiedenen Zusammensetzungen, während der zweite Abschnitt die gebräuchlicheren Zeitwörter bevorzugt. Bezeichnenderweise ist παράγω an beiden Stellen seines Vorkommens im dritten Abschnitte passiv gebraucht.

Unsere Beobachtung über einen Unterschied zwischen beiden Abschnitten, der schon beim Lesen der betreffenden Partien auffällt, findet demnach durch unsere Untersuchung eine vollkommene Bestätigung und der Verschiedenheit des behandelten Stoffes in beiden Abschnitten entspricht auch ein Unterschied in der Art der Behandlung.

Der bisherigen Betrachtung legten wir nur die beiden letzten Abschnitte zugrunde; sie wiesen eine ungefähr gleiche Ausdehnung auf und behandelten durchaus nur Wortdeutungen; dabei ließ uns

schon ein aufmerksames Lesen stilistische Unterschiede erkennen. Dagegen ließen wir bisher den ersten Abschnitt vollständig außer acht. Seine Ausdehnung ist gegenüber den folgenden Abschnitten bedeutend geringer und Wortdeutungen nehmen darin nicht einmal den wichtigsten Raum ein. Trotzdem werden wir uns, nachdem wir stilistische Unterschiede zwischen dem zweiten und dritten Abschnitte feststellen konnten, nunmehr fragen müssen, wie sich der erste Abschnitt zu den folgenden Stücken verhält. Eine Zusammenstellung der Zahlen für das Vorkommen der hier verwendeten Wörter mit derselben Bedeutung, wie sie für die vorhergehende Untersuchung zugrunde gelegt ward, ergibt folgende Übersicht. Dabei wollen wir der Kürze halber die beiden vorher getrennt behandelten Gruppen diesmal vereinigen:

ὄνομα κεῖται: 7.	ὄνομα ὀρθῶς ἔχει: 5.
„ τίθεμαι: 5.	„ καλῶς „: 1.
„ ποιεῖν: 1.	ποικίλλω: 2.
„ ἐκπορίσαι: 1.	διαφωνῶ: 1.
καλῶ: akt. F.: 12. pass. F.: 7.	σύμφωνος: 1.
ἐνδείκνυμαι τῷ ὄ.: 1.	παρακλίνω (intr.): 1.
ὀνομάζω: 3.	μετάκειμαι: 1.
φθέγγομαι (intr.): 1.	πρόσκειμαι: 2.
δηλῶ: 8.	διαλαμβάνω: 1.
λέγω: 2.	ἐντίθημι: 1.
δηλοῖ ὃ βούλεται: 2.	συντίθημι: 1.
σημαίνω: 7.	περιτίθημι: 1.
ἐνσημαίνω: 1.	προστίθημι: 1.
ἀποδίδωμι: 2.	διαιρῶ: 1.
ὀνομά τινι ἐστι: 1.	ἀφαιρῶ: 2.
ἡ τοῦ ὀνόματος δύναμις: 1.	τυγχάνω ὀρθότητος: 1.
ἐπωνυμία: 2.	

Vergleichen wir diese Tabelle mit den früheren Zusammenstellungen, so finden wir auch hier eine ziemliche Anzahl von Ausdrücken, die in keinem der späteren Abschnitte wiederkehren. Es sind dies die Phrasen ἐνδείκνυμαι τῷ ὀνόματι, ὄνομα ἐκπορίσαι, ὀνομά τινι ἐστίν (ähnliche Ausdrucksweisen kamen im dritten Abschnitte vor), ferner die Ausdrücke ἡ τοῦ ὀνόματος δύναμις, διαφωνεῖν, σύμφωνος, μετάκειμαι, διαλαμβάνω; συντίθημι. Für

den Begriff „verändern“ findet sich hier *ποικίλλω*, so daß jeder der drei Abschnitte dafür ein besonderes Zeitwort enthält. Intransitive Bedeutung haben hier im Gegensatz zur transitiven Verwendung in den späteren Abschnitten die Wörter *παρακλίνω*, *φθέγγομαι*. Neben dem häufigen Vorkommen von *σημαίνω*, das an den dritten Abschnitt erinnert, weist unser Abschnitt als Eigentümlichkeit das Kompositum *ἐνσημαίνω* auf. Gegenüber diesen 13 Besonderheiten hat unser Abschnitt nur 5 Ausdrücke mit dem zweiten, 6 mit dem dritten Teile gemeinsam. Mit dem zweiten und dritten Abschnitte zusammengekommen sind 9 Ausdrücke gemeinsam.

So zeigt auch unser Abschnitt eine Reihe von Besonderheiten gegenüber den anderen Abschnitten. Die reiche Entfaltung verschiedener Zeitwörter und ihr mehrfach intransitiver Gebrauch steht im Gegensatze zum zweiten Teile und erinnert an die Mannigfaltigkeit des dritten Abschnittes. Doch hat der Abschnitt gegenüber dem dritten Teile so vielfache Abweichungen, daß man an eine Übereinstimmung zwischen beiden Abschnitten nicht gut denken kann.

Miteinander verglichen, zeigen demnach alle drei Abschnitte in der sprachlichen Ausdrucksweise bei der Behandlung der Etymologien solche Unterschiede, daß man sie wohl kaum auf Rechnung eines Strebens nach Mannigfaltigkeit und Abwechslung setzen kann. Ein derartiges Bestreben des Schriftstellers würde sich wohl nicht so äußern, daß sich sprachlich drei ganz verschiedene Teile mit größerer Ausdehnung voneinander abheben. Nun fiel uns schon anfangs beim ersten Abschnitte die Behandlung des Benennungsgesetzes auf, die es wahrscheinlich macht, daß sich Sokrates mit den Aufstellungen eines anderen beschäftigte. Dazu kommen noch die mannigfachen Bemerkungen des Sokrates über die Namendeutungen, die den ganzen Teil über die Etymologien durchziehen und die verschiedenste Färbung zeigen, von leichtem Scherz und Humor angefangen bis zum schärfsten Hohn und Tadel, fühlbar auch für uns, trotzdem uns die Grundlage dafür, die zeitgenössischen Beziehungen, vollständig fehlen. Alle diese Momente machen es wohl wahrscheinlich, daß sich Sokrates im Etymologien-Abschnitte auf bestimmte Persönlichkeiten bezieht.

In dieser Meinung dürften wir durch eine weitere Betrachtung besonders des zweiten Abschnittes bestärkt werden. Während im ersten Abschnitte jede Hinweisung auf einen fremden Urheber der Etymologien fehlt, enthält der mittlere Abschnitt eine ganze Reihe

von derlei Andeutungen. Wir können diese, wenn wir sie zusammenstellen, in zwei Gruppen teilen. Einerseits wird auf Leute hingewiesen, welche die Namen beilegten (*ὄνομα τίθεσθαι, ὀνομάζειν*), wobei wir Erwähnungen wie *οἱ τιθέμενοι* u. ä. unberücksichtigt lassen, da dieser Hinweis wohl dasselbe bedeuten soll wie die Anführung des *νομοθέτης* im Anfangsteile des Gespräches; in anderen Fällen werden Leute erwähnt, die über die Beilegung des betreffenden Namens ein Urteil abgaben. Der Kürze halber wollen wir die einen als „Namengeber“, die anderen als „Namendeuter“ bezeichnen. Die Zusammenstellung dieser Beziehungen ergibt folgende Tabelle:

I. Namengeber.

Etym. v. *δαίμονες*: 398 b: Hesiod.

3.	„	„	<i>σῶμα</i> : 400 c: <i>οἱ ἀμφὶ Ὀρφέα</i> .
Einführung d.	„	„	Hestia: 401 b: <i>μετεωρολόγοι καὶ ἀδολέσχει τινές</i> .
2.	„	„	Kronos: }
	„	„	Rhea: }
	„	„	Tethys: }
2.	„	„	Hera: 404 c: <i>μετεωρολογῶν</i> .

II. Namendeuter.

2.	Etym. v.	<i>ψυχή</i> : 399 e: <i>οἱ ἀμφὶ Εὐθύφρονα</i> .
1., 2.	„	„ <i>σῶμα</i> : 400 b c: <i>τινές</i> (cf. Gorg. 493 a).
1.	„	„ Hades: 403 a, 404 b: }
	„	„ Pherrephatta: 404 c: }
	„	„ Apollon: 404 e: }
	„	„ Aphrodite: 406 c: Hesiod.
	„	„ <i>γῆ</i> : 410 c: Homer.

Die Beziehungen lauten in beiden Verzeichnissen teils auf Homer, Hesiod, Orpheus, Herakleitos, teils auf unbenannte *τινές* oder *οἱ πολλοί*. Es bleibt nur ein brauchbarer Hinweis übrig, nämlich auf *οἱ ἀμφὶ Εὐθύφρονα*.

Außer dieser Erwähnung des Euthyphron enthält der zweite Abschnitt noch eine ganze Reihe von Hinweisen auf diese Persönlichkeit. Wir können folgende Beziehungen zusammenstellen. Gleich zu Anfang des zweiten Abschnittes wird p. 396 d auf Euthyphron verwiesen, mit dem Sokrates diesen Morgen beisammen gewesen sei und der ihm diese Weisheit eingegeben habe. p. 399 a

spricht Sokrates vor der Deutung des Wortes *ἄνθρωπος* von einer *ἐπίπνοια* des Euthyphron. p. 399 e wird die eine Deutung von *ψυχή* als *πιθανώτερον τοῖς ἀμφὶ Εὐθύφρονα* bezeichnet. — p. 407 d. fordert Sokrates beim Übergange zur Besprechung der göttlich gedachten Naturwesen seinen Mitunterredner auf, nach weiteren Wörtern zu fragen, *ὅφρα ἴδῃαι οἷοι Εὐθύφρονος ἴπποι*. Gegen den Schluß dieses Abschnittes p. 409 d, meint Sokrates, es habe ihn des Euthyphron Muse verlassen. Alle diese Anspielungen auf Euthyphron finden sich nur im zweiten Abschnitte des Etymologienteiles, während er sonst im ganzen Dialoge nur noch p. 428 c mit der Bemerkung des Kratylos genannt wird: *ἐπεικῶς φαίνεται κατὰ νοῦν χρησιμῶδεῖν, εἴτε παρ' Εὐθύφρονος ἐπίπνους γένόμενος εἴτε καὶ ἄλλη τις. Μοῦσα πάλαι σε ἐνοῦσα ἐλελήθει*. Mit dieser zusammenfassenden Bemerkung sind deutlich zwei verschiedene Beziehungen auf bestimmte Personen ausgesprochen, mit denen sich Sokrates in seinen Etymologien beschäftigt hatte. Da nun der zweite Abschnitt der Namendeutungen häufig auf Euthyphron und seinen Einfluß verwies, einmal sogar seine Ansicht über eine Wortdeutung äußerte, da ferner sonst nirgends im ganzen Dialoge des Euthyphron Erwähnung geschieht, so dürfte wohl der Schluß berechtigt sein, daß die Persönlichkeit, mit der sich Sokrates im zweiten Abschnitte seiner Etymologien auseinandersetzt, niemand anderer als Euthyphron sei.

Es fragt sich nur, wer Euthyphron ist. Ist es die uns aus dem gleichnamigen Dialoge Platons bekannte Person? Nach dem dort entworfenen Bilde ist Euthyphron ein Wahrsager, der sich auf eine tiefe Kenntniss in göttlichen Dingen allzu viel zugute tut und von hohem Selbstgefühl erfüllt ist, dabei aber trotz seiner Einbildung auf die gründlichste Kenntniss der Mythologie von verschrobenen Gedanken beherrscht wird, die ihn zu ganz unnatürlichen Handlungen treiben. Seine Prophezeiungen finden daher bei den Athenern wenig Anklang, sie werden, wie er selbst p. 3 c erzählt, nur verlacht.

Daß sich ein solcher Mann auch mit der Deutung der Namen von Göttern befaßt habe, ist an sich schon glaublich. Daß es nur dieser Euthyphron sei, auf den sich Sokrates im zweiten Abschnitt seiner Etymologien bezieht, erhellt auch aus mancher Etymologie, so z. B. aus der Deutung von *ψυχή* durch *ψυσέχη*, die Sokrates' Spott hervorruft; ähnlich ist auch die Etymologie von *ἄνθρωπος* gehalten, bei der ebenso wie bei der Deutung von *ψυχή* auf Euthyphron hin-

gewiesen wird. Auch die künstliche Deutung der Namen „Apollon“, der alle 4 Eigenschaften in sich enthalte, oder des Namens „Artemis“, „σελήνη“ würde gut zu Euthyphrons Charakter passen. Dazu finden wir in diesem Abschnitte p. 404 a, sowie im Euthyphron p. 6 a, die Erwähnung von der Fesselung des Kronos. Schließlich weisen sogar einzelne sprachliche Ausdrucksweisen in diesem Abschnitte auf den Dialog Euthyphron hin. Man vergleiche die Ausdrücke ἀφ’ ἑστίας ἀρχεσθαι Krat. 401 b, Euth. 3 a, πόρρω ἤδη τῆς σοφίας ἐλαύνειν Krat. 410 e, Euth. 4 b (cf. Kiock S. 37, 39). Diese Übereinstimmungen, die gewiß keine zufälligen sind, berechtigen uns wohl zu dem Schlusse, daß wir es in diesem Abschnitte mit dem Euthyphron des gleichnamigen Gespräches zu tun haben, mögen nun die Etymologien von ihm selbst stammen oder von Sokrates nach der Art und Weise Euthyphrons oder seiner Anhänger parodierend aufgestellt sein.

Gegenüber den mehrfachen Erwähnungen und Anspielungen im zweiten Abschnitte, die uns sogar eine bestimmte Persönlichkeit nennen, ist der dritte Abschnitt an solchen Bemerkungen auffallend arm. Die Hinweisungen, die sich hier finden, sind folgende:

Etym. v. δίκαιον: 412 c, d: πολλοί.

Etym. v. λυσitteλοῦν: 417 b: κάπηλοι.

Etym. v. ἡμέρα: 418 a: τινές.

Allgemeine Erwähnungen eines τιθέμενος τὸ ὄνομα u. ä. wurden auch hier nicht berücksichtigt.

Diese drei Beziehungen sind zu unbestimmt gehalten, als daß uns ein Schluß auf bestimmte Personen gestattet wäre. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die zweite und dritte Andeutung sich auf Leute bezieht, gegen welche die die Etymologien vertretende Persönlichkeit polemisiert. Diese Bemerkungen können wir daher zur Bestimmung dieser Person nicht verwerten.

In der vorhin erwähnten Zusammenfassung des Kratylos, p. 428 c, fanden wir bei der Erwähnung des Euthyphron zunächst einen Hinweis auf den zweiten Abschnitt; weiter heißt es an derselben Stelle: εἴτε ἄλλη τις Μοῦσα πάλαι σε ἐνοῦσα ἐλελήθει. Die rhetorisch aufgeputzte Wortfolge Μοῦσα πάλαι σε ἐνοῦσα erinnert uns an eine im 3. Etymologien-Abschnitte verspottete Ableitung eines Wortes. p. 417 e teilt Sokrates die Deutung von βλαβερόν mit. Durch Auflösung dieses Wortes in seine Bestandteile gelangt er zur Grundform βουλαπτεροῦν, die Hermogenes sonderbar vorkommt; es ist ihm,

als ob Sokrates das Vorspiel zum Athena-Nomos anstimme *προαίλιον* *στομαυλῆσαι*, indem er gleichzeitig die Grundform des Wortes mit einer ähnlichen Tonmalerei nachzuahmen sucht. Die gleiche Nachbildung zeigt auch die Ausdrucksweise *Μοῦσα πάλαι σε ἐνοῦσα* und deutet damit auf unseren Abschnitt hin. Es scheint somit die mit dem zweiten *εἴτε* angedeutete Persönlichkeit diejenige zu sein, mit der sich Sokrates im 3. Abschnitt beschäftigt. Zugleich erhellt aber aus dieser Verspottung, daß wir es mit einem rhetorisch geschulten Manne zu tun haben.

Um ihn näher zu bestimmen, müssen wir zunächst die einleitenden Worte des dritten Abschnittes betrachten. Gewöhnlich bezieht man seit Dümmler die Worte *ἐπειδήπερ τὴν λεοντῆν ἐνδέδουκα* p. 411 a auf Antisthenes und schließt, daß es Platon in den Etymologien mit diesem Gegner seiner Lehre zu tun habe. Unseren bisherigen Aufstellungen nach würde sich nur der dritte Abschnitt der Etymologien von p. 411 a an mit ihm beschäftigen. Diese Beziehung scheint in der Tat manches für sich zu haben. Antisthenes war zunächst nach Diog. Laert. 6, 1, 1 ein Schüler des Gorgias gewesen, was zu der vorher erwähnten Verspottung im Kratylos p. 428 c vortrefflich paßt. Sowie Platon zur Behandlung des Euthyphron im zweiten Abschnitte gerade die Wörter verwendete, die dem Gebiete der besonders von ihm zur Schau getragenen Kenntniss angehörten, ebenso wählt er hier zur Bekämpfung des Antisthenes Wörter, die der Ethik größtenteils entnommen wurden. Auf diesem Gebiete aber mußte, wenn wirklich Antisthenes seine Etymologien auf die heraklitische Lehre stützte, die Betonung der heraklitischen Grundlage um so ironischer wirken, indem gerade ethisch gute Begriffe dem ewigen Flusse unterworfen sein sollen.

Auf Antisthenes weisen aber auch die Worte p. 411 a hin: *μετὰ τοῦτο τὸ εἶδος . . ἡδέως ἂν θεασαίμην ταῦτα τὰ καλὰ ἐνόματα, τίνι ποτὲ ὀρθότητι κεῖται, τὰ περὶ ἀρετῆν, οἷον φρόνησις τε καὶ σύνεσις καὶ δικαιοσύνη καὶ τᾶλλα τὰ τοιαῦτα πάντα*. Danach ist die *ἀρετή* der Hauptbegriff, unter die die Begriffe *φρόνησις*, *σύνεσις*, *δικαιοσύνη* gehören. Diese Hervorhebung des Tugendbegriffes und die Unterordnung des Erkenntnisbegriffes unter diese höhere Gattung erinnert hauptsächlich an die kynische Lehre und damit wieder an Antisthenes.

In enger Verbindung steht ferner mit dem letzten Etymologienabschnitte die dazugehörige Erörterung über die Wurzelwörter, auf

die die Deutungen der Wörter zuvor zurückgeführt wurden. Sokrates betont die Notwendigkeit ihrer Zerlegung in Elemente und sucht die Art und Weise hervorzuheben, nach der diese den Elementen der Dinge entsprechen sollen. Er fühlt sich aber außerstande, selbst diese Scheidung in Elemente durchzuführen. Nur der Satz steht für ihn fest, daß die richtige Kenntniss der Elemente Voraussetzung für die Kenntniss der aus ihnen bestehenden Wörter ist. . . Und er fährt p. 426 a, b fort: *δῆλον ὅτι τὸν φάσκοντα περὶ αὐτῶν τεχνικὸν εἶναι περὶ τῶν πρώτων ὀνομάτων μάλιστα τε καὶ καθαρώτατα δεῖ ἔχειν ἀποδείξαι ἢ εὖ εἰδέναι, ὅτι τὰ γε ὕστερα ἤδη φλυαρήσει* (cf. 436 d.) Man vergleiche diese Stelle mit Theait. p. 206 b *πολὺ τὸ τῶν στοιχείων γένος ἐναργεστέραν τε τὴν γνῶσιν ἔχειν φήσομεν καὶ κυριωτέραν τῆς συλλαβῆς πρὸς τὸ λαβεῖν τελέως ἕκαστον μάθημα καὶ ἐάν τις φῇ συλλαβὴν μὲν γνωστόν, ἄγνωστον δὲ πεφυκέναι στοιχεῖον, ἐκόντα ἢ ἄκοντα παίζειν ἡγησόμεθ' αὐτόν.* Man wird in beiden Stellen nicht nur den gleichen Gedanken, sondern auch die gleiche Ausführung desselben finden. Es entsprechen einander *μάλιστα τε καὶ καθαρώτατα* und *ἐναργεστέραν καὶ κυριωτέραν*; auch die Schlußwendung ist in beiden Abschnitten mit dem Hinweise auf *παίζειν*, bzw. *φλυαρεῖν* gleich. Zudem fußt der Satz im Theaitetos ebenso auf der Beachtung der Wörter und ihrer Elemente. wie er im Kratylos sich auf diese bezieht. Da nun dieser Abschnitt des Theaitetos nach ziemlich übereinstimmender Annahme⁶⁾ gegen Antisthenes gerichtet ist, so werden wir nicht irre gehen, wenn wir die gleiche Beziehung auch für den entsprechenden Abschnitt des Kratylos und damit für den dritten Teil der Etymologien, der mit diesen Darlegungen aufs engste zusammenhängt, in Anspruch nehmen.

Sokrates bringt dann im Anschluß an diesen Satz im Kratylos 426 b seine Wahrnehmungen. Beachtenswert ist dabei der einleitende Ausdruck *ἡσθημαί*, der genau die antisthenische Elemententheorie berücksichtigt, wie sie uns der Theaitetos p. 202 b bietet: *οὕτω δὴ τὰ μὲν στοιχεῖα ἄλογα καὶ ἄγνωστα εἶναι, αἰσθητὰ δέ.* Daß Sokrates den fremden Ausdruck sogar benützt, zeigt deutlich, daß er sich hier sowie in dem dazu gehörigen Etymologien-Abschnitte

⁶⁾ Man vergleiche z. B. die erst jüngst dafür von Gillespie, Archiv f. Gesch. d. Phil. 19. Bd. N. F. S. 483 zusammengestellten Beweise.

mit einer fremden Lehre beschäftigt, die nach den von uns beigebrachten verschiedenen Momenten mit großer Wahrscheinlichkeit als die des Antisthenes bezeichnet werden kann. Danach wäre auch die folgende Erörterung des Sokrates über die Buchstaben p. 426 c—427 d auf dieselbe Persönlichkeit zurückzuführen. Daher auch des Sokrates' Urteil darüber 426 b: ὑβριστικά καὶ γελοῖα.

Nun wird vielleicht auch der starke stilistische Unterschied zwischen dem zweiten und dritten Abschnitte um so leichter zu erklären sein. Wie wir zuvor fanden, verwendete Sokrates zur Einführung der Etymologien im zweiten Abschnitte hauptsächlich Zeitwörter des Beilegens eines Namens, während im dritten Teile solche des Heißens zu lesen waren. Erstere Zeitwörter weisen, wie schon die gewöhnlichste Phrase ὄνομα τίθισθαι zeigt, auf die θεσει- Erklärung der Sprache hin, dagegen passen die anderen Zeitwörter besonders zu einer Deutung der Wörter, die auf Grund einer Natur-Entstehung der Namen gegeben wird. Dazu stimmt auch die Beobachtung bezüglich der mehrfachen Etymologien. Der zweite Abschnitt enthält eine ganze Reihe von doppelten oder mehrfachen Deutungen, während der dritte Abschnitt nur einige wenige Doppel-Etymologien aufwies, die größtenteils eine abweichende Ansicht einführten. Daß der zweite Abschnitt eine Reihe von mehrfachen Etymologien für einzelne Wörter enthielt, die nicht immer auf verschiedene Namendeuter hinweisen, zeigt wiederum, daß wir es mit einem Standpunkte zu tun haben, der dem Prinzip von der Vorherrschaft der Übereinkunft in der Sprache nahesteht. Wenn wir uns nun an den Standpunkt erinnern, den Antisthenes der Entwicklung der Kultur gegenüber einnahm,⁷⁾ dessen Wirken darauf abzielte, zur Natur zurückzukehren, wenn wir ferner den Satz berücksichtigen, der uns aus seiner Theologie überliefert wird: παρ' Ἀντισθένηι — λέγεται τὸ κατὰ νόμον εἶναι πολλοὺς θεοὺς, κατὰ δὲ φύσιν ἕνα (Philodem περὶ εὐσεβείας p. 72. Gomperz), so werden wir in unserem Ergebnisse, diesen Etymologien-Abschnitt mit dem Haupte der kynischen Schule in Verbindung zu setzen, um so mehr bestärkt werden. Anderseits muß aber auch nachdrücklichst hervorgehoben werden, daß der zweite Abschnitt eben wegen seiner stilistischen Behandlung mit Antisthenes nichts zu tun hat.

⁷⁾ Gillespie in Archiv f. Gesch. d. Phil. XXVII p. 32 ff.

Ist es uns gelungen, für den zweiten und dritten Etymologien-Abschnitt bestimmte Persönlichkeiten namhaft zu machen, mit denen sich Platon in den betreffenden Partien beschäftigt, so liegt die Sache für den ersten Abschnitt ungleich schwieriger. So deutlich die Verspottung auch ist, es läßt sich auf Grund des uns zu Gebote stehenden Materials zu einem bestimmten Schlusse nicht kommen. Es kann nur betont werden, daß auch hier wohl Beziehungen zu einer Persönlichkeit vorliegen, die verschieden ist von den Männern, die die folgenden Abschnitte berücksichtigen. Dafür spricht zunächst die sprachlich abweichende Form, der verschiedene Inhalt und schließlich wohl auch die besondere Art und Weise der Erklärung der Wörter. Die Namen der einzelnen Glieder des Geschlechtes des Tantalos werden nämlich auf Grund der Natur der betreffenden Person mittels drei ähnlicher Bestimmungen gedeutet, von denen gewöhnlich die letzte einen Anklang an das zu erklärende Wort enthält. Diese Art und Weise fiel schon Proklos teilweise auf (comm. ed. Boiss. 49 ed. Pasquali p. 45 LXXXIX). So wird „Orestes“ erklärt durch die Wörter *θηριῶδες*, *ἄγριον*, *ὀρεινόν*, „Agamemnon“ durch *διαπορεύσθαι*, *καρτερεῖν*, *ἐπιμονή*, „Atreus“ durch *ἀτηρά*, *ἀτειρές*, *ἄτρεστον*, „Pelops“ durch *ὁ τὰ ἐγγύς*, *παραχοῆμα*, *πέλας* *ὀρώων*, „Kronos“ durch *κόρος*, *καθαρόν*, *ἀκήρατον*, „Uranos“ durch *ἡ ἐς τὸ ἄνω ὄψις*, *οὐρανία*, *ὀρώσα τὰ ἄνω*. Diese Art findet in den folgenden Etymologien nur noch einmal, p. 407 d, bei der Etymologie von „Ares“ (*σκληρόν*, *ἀμετάστροφον*, *ἄρρατον*) Anwendung.

Dieser Persönlichkeit scheint Platon wenig Bedeutung beigemessen zu haben, wie die Abweisung einer weiteren derartigen Untersuchung der Eigennamen zu Beginn des nächsten Abschnittes p. 397 b zeigt. Daher mag es auch kommen, daß in der Zusammenfassung des Etymologien-Abschnittes p. 428 c ein Hinweis auf diesen Teil der Etymologien nicht zu finden ist. Auch die bedeutend geringere Ausdehnung dieses Teiles gegenüber den beiden folgenden gibt diesem Teile eine untergeordnete Rolle. Schließlich sind es nicht die Wortdeutungen, die seinen Hauptinhalt ausmachen, diese wollen nur ein Beleg für das vorher entwickelte Benennungsgesetz sein.

Nach diesen Darlegungen dürfte vielleicht auch ein Licht auf die Auffassung des ganzen Dialoges fallen. Zunächst erklärt sich die allzu große Ausdehnung des Etymologienteiles auf ganz natürliche Weise. Platon behandelt hier nicht, wie man früher glaubte,

eigene etymologische Versuche, oder etwa nur die sprachlichen Aufstellungen des Antisthenes, wobei die große Ausdehnung dieses Teiles unerklärbar blieb, sondern er scheint sich gegen mehrere Personen zu wenden, die in der Aufstellung von Worterklärungen voneinander verschiedene Standpunkte einnahmen, so daß sie für ihn gewissermaßen ein jeder als Vertreter eines besonderen Systems in der Spracherklärung galten.

Nun wird's auch begreiflich, daß sich Platon im Schlußteile seines Dialoges, dem Gespräche mit Kratylos, nur mit dem dritten Teile des Etymologien-Abschnittes beschäftigt. Für ihn war Antisthenes der ernsteste Gegner auch in den Sprachtheorien. Der Abschnitt über die Etymologien des Antisthenes zeigt einen wesentlichen Unterschied gegenüber den früheren Abschnitten. Hier haben wir ein ganzes System vor uns. Während in den früheren Abschnitten Etymologien vorgebracht werden, die sich an das Wesen des betreffenden einzelnen benannten Gegenstandes anpassen, ohne daß der sprachlichen Erklärung irgendwelche feste Grundsätze unterlegt wurden, ändert sich die Sache beim dritten Abschnitte. Der erste Abschnitt, der es mit der Untersuchung von Eigennamen zu tun hat, wird von Sokrates mit einer kurzen Erklärung abgetan, daß die Eigennamen für eine sprachliche Erklärung auf Grund der *φύσει*-Theorie das unzuverlässigste Material seien. Euthyphron mag zwar einen festeren Boden unter seinen Füßen haben, aber auch seine Theorie entbehrt eines einheitlichen Systems, eines alle diese Etymologien mit einem einheitlichen Gesetze verknüpfenden Bandes. Eine solche Namensdeutung läßt der Willkür noch zu viel freien Spielraum und weist eher auf eine *θέσει*-Erklärung der Sprache als auf eine solche hin, die *φύσει* erfolgt. Antisthenes erst scheint in dieser Richtung eine neue Phase der etymologischen Forschung eingeleitet zu haben. Gestützt auf sein philosophisches System, sah er sich genötigt, der Sprache sein Hauptaugenmerk zuzuwenden; vielleicht war er auch von seinen Sprachstudien her zu seiner nominalistischen Lehre gelangt. In dieser Sprachtheorie trat natürlich für Platon ein Gegner auf, mit dem er sich auseinandersetzen mußte, und er tut dies auch in gründlicher Weise. Der erste und zweite Abschnitt zeigt uns Platon Gegnern gegenüber, die er mehr mit leichtem Scherze und Spotte behandelt. Der dritte Abschnitt führt uns ein Bild des unerbittlichen Kampfes vor. Man vergleiche die Auseinandersetzung über das will-

kürliche Vorgehen bei der Worterklärung p. 399 a, b mit der entsprechenden Stelle des dritten Abschnittes 414 c—415 a. An der letzteren Stelle erhebt sich der scharfe Ton zu einem offenen Angriff. p. 414 e scheint es, als ob Platon mit den Worten: ἀλλὰ τὸ μέτριον οἶμαι δεῖ φυλάττειν καὶ τὸ εἰκὸς σὲ τὸν σοφὸν ἐπιστάτην. Herm.: βουλοίμην ἄν. Sokr.: καὶ ἐγὼ σοι συμβούλομαι — Antisthenes direkt apostrophierte. Eine solche Deutung legt die Beifügung von „τὸν σοφὸν ἐπιστάτην“ und die Antwort des Hermogenes: βουλοίμην ἄν mit der Erwiderung des Sokrates καὶ ἐγὼ σοι συμβούλομαι nahe.

Nach diesen Ausführungen bilden die Etymologien nicht mehr einen einheitlichen Teil, der die Hypothese von der naturgemäßen Worterklärung stützen soll, hier finden sich Deutungen, die auch das andere Prinzip zu Worte kommen lassen, dem Platon im zweiten Teile, wo die Unhaltbarkeit einer ausnahmslosen Geltung der φύσει-Hypothese an den Tag tritt, eine Bedeutung bei der Erklärung der Entstehung der Sprache zuweist. Beide Lehren sind durch eine ziemliche Anzahl von Wortdeutungen charakterisiert, bei beiden zeigen sich aber auch die Schattenseiten, die es für Platon unmöglich machen, eine Erklärung der Dinge auf eine Erklärung der Namen zu begründen.